

Nachlese

Ein ganz besonderes Highlight für Kärnten: Die jedes zweite Jahr stattfindende Tagung der österreichischen Krankenhauseelsorgerinnen und -seelsorger fand am 7./8. März erstmalig im südlichsten Bundesland statt, genauer gesagt im ehrwürdigen Stift St. Georgen am Längsee in Kärnten.

Die Vorbereitungen waren ein gutes Stück Arbeit, verrät Helmuth Writzl, Leiter der Kärntner Kontaktstelle für Krankenhauseelsorge, der die Tagung gemeinsam mit Maria Berghofer (Graz), Nikolaus Faiman (Eisenstadt) und Assistentin Gabriele Strauss organisiert hat. Rund 150 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter - katholisch und evangelisch - in der Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge aus ganz Österreich und Südtirol sind der Einladung gefolgt.

Nach der Eröffnung der Tagung durch Mag. Helmut Writzl begrüßte Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz die Anwesenden in „seinem“ Haus. Der Referatsbischof für die Pastoral und damit auch für die Krankenhauseelsorge betonte die Wichtigkeit der österreichweiten Vernetzung in allen Bereichen der Seelsorge und wünschte den Anwesenden und der KHS „neue Dynamik“ und „neue Perspektiven“, um im Alltag wieder „trittsicherer“ sein zu können sowie auch Ermutigung durch den Austausch und Erholung.

„Ich muss hier raus! Aggression und Humor im Krankenhaus“: Wie das Thema der Tagung verrät, galt das Augenmerk diesmal nicht den Patienten, sondern der Seelsorge selbst und ihren Arbeitsbedingungen. Der Mensch und dessen würdevolle Betreuung sind Ziele, die Optimierung von Leistungen und die Effizienz der eingesetzten Mittel aber auch, so entfaltete zunächst der deutsche Pastoralpsychologe und Hauptreferent des ersten Tages, Prof. em. Michael Klessmann, das Phänomen „Aggression“ in den Systemen Krankenhaus und Pflegeheim.

Wo wird der persönliche gute Wille auf die Probe gestellt, wo gerät er gar in die Zwickmühle? Was ist die Aufgabe der Seelsorge in diesem System, ist sie Sand oder Öl im Getriebe? Was tun, wenn es zu Aggressionen und Gewalt zwischen Mitarbeitenden und Patienten kommt oder umgekehrt? Welche Hilfestellung kann Seelsorge bieten, mit den unausweichlichen Gefühlen von Wut, Enttäuschung und Angst umzugehen?

Neun Workshops u. a. zu den Themen „Der Blick auf das System auf die Seelsorge“, „Konflikte in der Seelsorge- eh normal?“, „Darf's a bisserl leichter sein“ bis hin zu „Ethischen Konflikten auf der Intensivstation“ sowie „Humorvoll ernsthaft- ernsthaft humorvoll“ und „Forumtheater“ boten die Möglichkeit, sich mit diesen Fragen konstruktiv und fruchtbringend auseinanderzusetzen. Gleichzeitig schlugen sie die Brücke zum zweiten Pol des Themas, dem Humor.

„Sie haben die Menschen mit, die ihnen im Krankenhaus begegnen“, so der Bischof bei der abendlichen Messe. „Beten heißt vom ‚Man‘ zum ‚Es‘ kommen“, konstatierte der Bischof. Menschen in diesem Prozess behutsam begleiten, sei Aufgabe der Krankenhauseelsorge. Am Ende zitierte der Bischof ein Gedicht von Christine Busta.

Wir freuen uns, dass der Bischof seinen Predigttext zur Verfügung stellen wird!

Als Zeichen der Dankbarkeit und Wertschätzung waren alle Teilnehmenden am Abend Gäste des Herrn Bischofs in seinem Haus. Sie genossen nicht nur das erstklassige Buffet und das wunderbare Ambiente des Stiftes, sondern wurden auch noch beschenkt mit der Darbietung von Kärntner Liedern durch den Chor der

Singrunde St. Georgen am Längsee, mit launiger Moderation des Stiftspfarrer Kons.Rat DDr. Christian Stromberger, der auch vom „Humorexperten“ Michael Trybek als erstklassiger Kabarettist bezeichnet wurde.

Michael Trybek war dann auch der Referent des zweiten Tages. Als Vortragender, Seminarleiter, Buchautor und Clown weiß er um die Ernsthaftigkeit des Humors. Humor ist nicht Bespaßung, sondern Lebenselixier. Viktor Frankl nennt ihn eine „Trotzmacht des Geistes“. Wobei es vor allem um eine Herzenshaltung gehe. Da kann es schon passieren, dass man Fehler mache. Was jedoch nicht so schlimm sei, etwa wenn man Samuel Becket Glauben schenke: „Ever tried. Ever failed. No matter. Try Again. Fail again. Fail better.“ Zu Deutsch in etwa: Ich habe es immer versucht. Und ich bin immer gescheitert. Macht nichts. Versuche es nochmals. Scheitere noch einmal. Aber scheitere besser.

Begegnung ist keine Einbahnstraße. Mein Gegenüber muss auch bereit sein, das aufzunehmen, was ich anbiete. Wer sich hier versteife, würde sich fertig machen, mahnte der Referent aus dem Mühlviertel. Und er attestierte, dass Menschen gerne über andere und deren kleine Hoppalalachen; das sei quasi die erste Stufe des Lachens. Ganz wichtig: Witze sind okay, wenn sie von den Betroffenen kommen. Kämen diese jedoch von einem Unbeteiligten, dann sind sie ein Affront! Die höchste Stufe des Humors wäre dann erreicht, wenn man wie Bischof Kelly behaupten kann: „Wenn du nichts mehr zu lachen hast, dann hast du noch dich selbst.“

Mit zahlreichen Beispielen aus einer persönlichen langjährigen Erfahrung als CliniClown in Linz, auch in einem Altenheim, konnte der Referent die Thematik humorvoll, aber hintergründig erläutern.

Ein spiritueller, poetischer Abschluss von Michael Trybek setzte den programmatischen Schlusspunkt, bevor Detlef Schwarz, Diözesanreferent für Krankenpastoral und Notfallseelsorge der Erzdiözese Salzburg und amtierender Vorsitzender der ARGE Krankenhausseelsorge Österreich, die Tagung mit Dank an die Mitwirkenden beendete.

Zusammengestellt von Georg Haab, Maria Berghofer und Nikolaus Faiman